

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15— Din.  
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.  
Amerika: 2 Dollar. — Deutsches Reich 4 Mark.

## Kočevo,

Montag, den 20. Oktober 1930.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočevo

## Ein neuer Versuch zur Hebung der Landwirtschaft.

Die wirtschaftliche Lage der Gottscheer in den Vereinigten Staaten Nordamerikas und in Kanada ist nach dortigen Berichten gegenwärtig noch immer eine wenig befriedigende. Viele von ihnen, auch langjährige gute Vorarbeiter, sind stellenlos und sehen mit Bangen dem Winter entgegen. Die Einwanderung wird deshalb noch weiter beschränkt werden.

Ähnlich lautet auch das, was manche Hausierer nach Hause schreiben. Es kostete viele Mühe, sich in dieser oder jener österreichischen oder deutschen Stadt zu behaupten, da überall zahlreiche Arbeitslose sind, die sich darüber beschwerten, daß Ausländer Verdienst finden sollen, während Einheimische brotlos dastehen. So bewilligt die Stadt Salzburg heuer auf immer wieder einlaufende Beschwerden ihrer Invaliden und Gewerbetreibenden den Gottscheern das Hausieren nur mehr in den Vororten und sind anderwärts viele Gesuche um Bewilligung von Plätzen fürs Kastanienbraten abschlägig beschieden worden.

Angeichts dieser Tatsachen, welche unserem Volke den Erwerb in der Fremde immer schwieriger machen, ist das Bestreben jener Männer doppelt zu begrüßen, welche neuerdings daran gehen, im Genossenschaftsweg die heimische Vieh- und Schweinehaltung zu heben und ertragreicher zu gestalten, um so die Bevölkerung der Heimat zu erhalten. Dieser Versuch darf aber nicht wieder ein Schlag ins Wasser sein, sondern muß auf allen Seiten Verständnis und Unterstützung finden. Die bisherigen Versuche zur Hebung unserer Landwirtschaft sind zumeist daran gescheitert, daß viele kritisierend abseits standen und von vorneherein jedes Sichaufrufen für aussichtslos hielten. An-

dere wieder fielen ab, weil sich ein Erfolg nicht gleich im nächsten Augenblicke zeigte und die heute eingezahlten Beiträge nicht schon morgen Zinsen und Zinseszinsen trugen. Das eine wie das andere war gefehlt und verderblich. Nirgends in der Welt hat noch bloßes Zuschauen die allgemeine Lage gebessert und überall müssen vor dem Erfolg Schwierigkeiten überwunden und Opfer gebracht werden.

Für Milch und Milchprodukte z. B. bietet sich dem Gottscheer Gebiete alljährlich mehr Absatzmöglichkeit und das besonders nach Verlängerung und Ausbau der Gottscheer Bahn. Um rechtzeitig gewappnet da zu stehen, wollte man vor einigen Jahren mit der Einrichtung einer Molkerei kleineren Stiles beginnen. Doch Zweifel- und Kritiksucht und Scheu vor jedem Opfer hat das Kind schon vor der Geburt erstickt. Statt der lässigen Gottscheer haben nun die Niederdorfer in der Stadt eine Molkerei eingerichtet. Schwierigkeiten und gewisse Enttäuschungen blieben ihnen nicht erspart. Aber trotzdem hat sich die Gründung nun so gefestigt, daß sie bereit und imstande sein wird, auch den weiteren Ansprüchen zu genügen, welche sich mit und nach dem Bahnbau einstellen werden.

Wenn nun die Gottscheer nicht auch ähnlich die Sache anpacken und standhaft durchführen, dann würde wohl niemand uns beipflichten, wenn wir später Klage führen wollten, daß uns andere da und dort zuvorgekommen sind.

Wir schreiben dies in bester Absicht.

## Die nationalen Forderungen der Kärntner Slowenen.

Anlässlich des zehnten Jahrestages der Abstimmung in Kärnten fand in Klagenfurt eine Versammlung des Politischen und Wirtschaftlichen

Vereines der Kärntner Slowenen statt, auf der eine Entschließung angenommen wurde. Darin heißt es unter anderem:

Die Kärntner Slowenen, die dem heutigen Österreich angehören und anlässlich des zehnten Jahrestages der Abstimmung versammelt sind, erklären ihre Loyalität gegenüber ihrem Staate. Sie verlangen von ihm, daß er ihnen jene völkisch-kulturellen und wirtschaftlichen Rechte gewähre, welche die Deutschen für ihre Minderheiten fordern. Die Slowenen in Kärnten fordern dies in der Form, die ihrem nationalen und kulturellen Charakter in Kärnten am angemessensten ist. Deshalb bleiben sie bei der Forderung nach kultureller Autonomie, u. zw. auf Grund der durch ihre Abgeordneten im Kärntner Landtag auseinandergelegten Grundsätze. Die Kärntner Slowenen stellen fest, daß die Regierung bisher in dieser Richtung noch kein Versprechen erfüllt hat.

Dazu bemerkt das Novifader Deutsche Volksblatt: Aus dieser Erklärung der slowenischen Minderheit in Kärnten geht hervor, daß die Kärntner Slowenen, obwohl sie aus dem Minderheitenkongress ausgeschieden sind, an der Forderung nach Gewährung der kulturellen Selbstverwaltung festhalten. Die Kärntner Landesregierung hatte sich auf Drängen deutscher Minderheitenkreise bereit erklärt, dieser Forderung zu entsprechen, in der Annahme, daß auch der deutschen Minderheit in Jugoslawien die kulturelle Autonomie zugestanden würde. Die von der Kärntner Landesregierung mit den Vertretern der slowenischen Minderheit geführten Verhandlungen waren bereits weit fortgeschritten, sind aber knapp vor dem Abschluß an der weiteren Forderung der Slowenen, daß die Volkszugehörigkeit der Kinder nicht die Eltern, sondern der slowenische Nationalrat zu bestimmen

## Im feiernden Gottscheer Ländchen.

Von Franz Hamm, Novifad.

Herzlich war der Empfang, überaus erhebend der Verlauf, innig der Abschied von der in festlichem Gepräge strahlenden Stadt, dem von zu Herzen gehender Feiertagsstimmung beseelten Ländchen Gottschee. Die weithinschimmernde Pfarrkirche der Stadt thronte majestätisch über den in Blumengewinden und Fahnen Schmuck prangenden, farbenfrohen Häusern, überall beseelte die Menschen mitreisende Festtagstimmung, die alles in ihren Bann schlug. Von allen Giebeln, aus allen Fenstern, von den Triumphbögen in Stadt und Dörfern leuchtete blumenumrandet die Zahl 600, gegenwartstreu und zukunftsverheißend, eine stumme, aber eindringliche Sprache sprechend zu den Bodenständigen und den in großen Scharen herbeigekommenen Gästen. Sechs Jahrhunderte mit all ihren Sorgen und Schicksalschlägen schauten herab auf dieses Handvoll Deutscher, ließen sie Einkehr halten, innere Sammlung suchen und neue Kraft für die Zukunft schöpfen.

Erhebend war die große Festmesse. Schon in aller Früh strömten die Gläubigen in Scharen aus allen Dörfern und Weilern in das Gotteshaus. In der malerischen Gottscheer Tracht schritten sie in Reihen, Mundartlieder singend,

der Kirche zu, begleitet von tränenverklärten Blicken der aus der Ferne herbeigeeilten Volksgenossen. Eine Verherrlichung der Heimatliebe war die ergreifende Festpredigt, Worte von bannender Eindringlichkeit entströmten dem Munde des Priesters über das unentwegte Festhalten an Heimat, Väterglaube und dem angestammten Volkstum und gestalteten das Fest zu einer Apotheose dieser drei schönen Tugenden des auf harter Scholle ringenden Gottscheers. Erdenhaft, urecht, gewaltig wirkten die mundartlichen Lieder, die vom Chor während der Festmesse gesungen wurden; von den Jahrhunderten gestählte und geheiligte Volkskraft schwebte in Sangesgestalt als Dankgebet dem Allmächtigen entgegen. Die kraftverleihende Religiosität des deutschen Menschen der Gottschee feierte in diesem Dankgottesdienst den schönsten Sieg.

Wie ein unsichtbarer Faden wob sich eine heute so brennende Frage durch die vielen Veranstaltungen dieser Feier und zeigte Wege der Lösung an: die Frage der nationalen Minderheiten. War das ganze Fest eine Rundgebung der Friedensliebe und Arbeitamkeit der Deutschen, so ließen besonders die Ansprachen während des Festmahles in Anwesenheit eines Vertreters des Prinzen Andreas und Vertretern der Kärntner Slowenen der Regierung schlaglichtartig Wege

erkennen, deren Beschreiten nur allgemeine Befriedigung als Endziel erreichen lassen kann. Das Festessen gestaltete sich zu einer wahren Aussprache über diese so wichtige Frage und man schied mit der festen Hoffnung, daß diese Aussprache die Anbahnung ihrer Lösung bedeuten möge.

Der große Festzug war ein Glanzpunkt der Veranstaltungen. Mehrere Kilometer lang ist der Straßenzug, den die lange Kette von Gruppen in Volkstracht, von Knappen, Pagen und Rittern, von Edelfrauen, Festwagen und Reitern zu beschreiten hatte. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge bildete den Rahmen und überhäufte den Zug mit Blumen, alle Fenster waren vollbesetzt mit Schaulustigen.

Eingeleitet wurde der Zug mit der Musikpelle. Dann folgten die Festgäste und die Mitglieder des Festausschusses. Lange Reihen von Frauen und Männern in der malerischen Gottscheer Tracht verliehen dem Zug den eigentlichen Charakter: die blauen Joppen auf Mann und Frau, der hochzylinderähnliche schwarze Hut des Mannes, die wallenden weißen Hauben der Frauen, langärmelige Binnenblusen, unten gefranste Hosen aus Hausleinwand bei den Männern flossen in ein malerisches Bild zusammen. In Ritterharnisch zog Graf Friedrich von Cilli, gefolgt von Reitern und Knappen, in die Stadt, vier Pagen



habe, gescheitert. Die in dem letzten Satz der Entschliessung enthaltene Feststellung ist offenbar so zu verstehen, daß die Kärntner Landesregierung seit dem Abbruch der Verhandlungen in dieser Angelegenheit bisher keine weiteren Schritte unternommen und auch die Fühlungnahme mit den Vertretern der slowenischen Minderheit nicht fortgesetzt hat.

Dazu bemerken wir: die Autonomie, welche wir beanspruchen und nach gegebener Zusage auch bald erwarten, soll dem Einzelnen volle Freiheit lassen und keine Nationalität nicht erst durch einen Verein bestimmen lassen. Das ist jedenfalls demokratischer und logischer als die Forderung vorerwähnten Nationalrates.

### Ein bedeutsamer Schritt zur Befriedigung der Kärntner Slowenen.

Bevor der Kärntner Landtag seine Auflösung und die Festsetzung der Neuwahlen für den 9. November beschloß, beschäftigte er sich kürzlich mit einem Antrage, welcher für das Zusammenleben der slowenischen Minderheit mit der deutschen Landesmehrheit von weittragender Bedeutung sein dürfte. Diesem vom Berichterstatter Dr. Zeiniger gestellten Antrage zufolge sollte für das gemischt-sprachige Gebiet in Kärnten eine ständig dem Landtag unterstellte Kulturstelle zur Wahrnehmung der besonderen Interessen dieses Gebietes geschaffen und die hierfür notwendigen Mittel in den Landesvoranschlag für 1931 eingestellt werden.

In der Begründung führte der Berichterstatter aus, der Landtag habe am 28. September 1920 der slowenischen Minderheit die Zusicherung gegeben, daß ihre kulturelle Eigenart nicht angegriffen werde. Der Landtag habe diesen Beschluß bereits durch die Schaffung eines Beschwerde- u. d. Schulausschusses durchzuführen versucht. Während der erstere Ausschuss seine Arbeiten erfolgreich habe abschließen können, sei der Schulausschuss in der Frage der Kulturautonomie an einem toten Punkte angelangt, da der von der Mehrheit vorbereitete Entwurf von den slowenischen Vertretern im Landtage abgelehnt worden sei. Um nun den slowenischen Mitbürgern anlässlich der Zehnjahresfeier der Volksabstimmung den festen Willen der deutschen Landesbewohner nach Erfüllung des seinerzeitigen Versprechens zu beweisen, soll eine Landeskulturstelle für das gemischt-sprachige Gebiet in Kärnten geschaffen werden, deren Aufgabe es sein soll, die Wünsche der Kärntner Slowenen auf kulturpolitischem Gebiete zu befriedigen.

Der Antrag des Berichterstatters wurde einstimmig, sonach auch mit den Stimmen der Vertreter der slowenischen Minderheit, angenommen.

### Achtung!

#### Gastwirte, Feuerwehren und andere Vereine!

Unter Zahl 7032 hat die hiesige Bezirkshauptmannschaft nachstehendes Rundschreiben herausgegeben:

Mit Rücksicht darauf, daß sehr häufig Gesuche um Verlängerung der Polizeistunde und um

tragen das Wappen der Fürsten von Auersperg, dann schritten die in aller Welt bekannten Gottscheer Hausierer, ihre Körbe vorantragend, in dem Zug, Bilchsänger in Bastkleidung folgten, Reiter und Wagen waren zu sehen. Auf einem großen Faß thronte Bacchus, auf einem Wagen arbeiteten Schmiede, ein riesengroßes Bügeleisen verfinsterte das Schneiderhandwerk, ein ebenso großer Schuh zeigte emsig Schuhmacher an der Arbeit, alles auf Wagen gebaut, in gleicher Aufmachung folgten dann die übrigen Gewerbe. Den Abschluß des eindrucksvollen Zuges bildete ein Wagen mit einer allegorischen Gruppe, darauf weißgekleidete Mädchen. Dann schritten die Vereine und Vertretungen der einzelnen Gottscheer Gemeinden im Zuge, eine Gruppe von Studenten aus Deutschland sang frohe Lieder, den Abschluß bildete die sich stufenweise anschließende Menge der Zuschauer. Alles bewegte sich auf den Festplatz, wo sich der Zug auflöste. In seiner Vielgestaltigkeit und in der schönen Auswahl der Gruppen aus Vergangenheit und Gegenwart des Ländchens erzielte der Festzug aufrichtigsten Beifall. Der Eindruck ist bleibend.

In der Festhalle wurde dann eine Hochzeit nach altem Gottscheer Brauch aufgeführt. Die Volkstracht, alte Lieder und Tanzweisen kamen zu voller Geltung und errangen tiefste Wirkung.

Tanz nicht oder zu wenig gestempelt und ohne Einrichtung der vorgeschriebenen Banaltage eingerichtet werden, fordere ich alle Gemeindevorstellungen auf, die Gastwirte und jene Vereine, die um Erlaubnis für Tanz, um Verlängerung der Polizeistunde bzw. um Aufführung von Theater Vorstellungen ansuchen, folgend zu belehren:

1. Jedes Gesuch soll mindestens acht Tage vor der Veranstaltung eingebracht werden.

2. Gesuche um Verlängerung der Polizeistunde ohne Musik und Tanz sind mit 5 Din zu stampeln; beizulegen dem Gesuche sind aber ein Stempel um 20 Din für die Erledigung und die Banaltage, u. zw. für Städte 100 Din, für Märkte 60 Din und für Dörfer 30 Din.

3. Gesuche um Musik, Tanz und Verlängerung der Polizeistunde sind mit 10 Din zu stampeln; für die Erledigung sind ein Stempel für 25 Din und die Banaltage im Baren, u. zw. in Städten 300 Din, in Märkten 180 Din und in Dörfern 80 Din beizulegen.

4. Gesuche um Aufführung von Theater Vorstellungen (ohne Tanz und Musik nach der Vorstellung) sind mit 5 Din zu stampeln und ist für die Erledigung ein Stempel um 5 Din beizulegen. Der Autor des Theaterstückes ist stets anzuführen. Wenn das betreffende Stück noch nicht zensurfrei ist, ist auch ein Exemplar des aufzuführenden Theaterstückes beizulegen.

Jedes Gesuch, das nicht vorchriftsmäßig gestempelt und die Banaltage nicht beigelegt ist, wird nicht erledigt und ohne Erledigung, bzw. Erlaubnis darf die Veranstaltung nicht stattfinden. Damit die Gesuche rechtzeitig erledigt werden können, müssen sie mindestens acht Tage vor der Veranstaltung eingebracht werden.

### Aus Stadt und Land.

**Kočevo.** (Ein begrüßungswerter Schritt) ist vom neuen Herrn Bezirkshauptmann A. Plager gemacht worden. Um über den Stand des deutschen Schulwesens und die diesbezüglichen Wünsche der Bevölkerung genau informiert zu sein, hat er am 17. Oktober als Vertreter der Deutschen die Herren Dr. Arto und Piarrer J. Eppich zu einer Besprechung eingeladen, zu der auch Bezirksschulinspektor Petriani beigezogen wurde. Es geschah unseres Wissens das erstmal, daß man behördlicherseits bei Entscheidungen über das Schulwesen der deutschen Gottscheer auch ihre Ansicht wünschte.

Die Besprechung erzielte wohl nicht in allem Einmütigkeit, aber immerhin ist sie ein Schritt zur weiteren Verständigung und Überbrückung noch bestehender Gegensätze.

— (Sterbefall.) Am 13. Oktober d. J. starb Frau Josefine Petsche, die Gattin des allbekannten Kaufmannes Peter Petsche, und wurde am 14. zu Grabe getragen. Sie war eine zärtliche Gattin und liebevolle Mutter ihrer Kinder. Auch die Armen fanden in ihr immer ein teilnehmendes Herz. 37 Jahre lebte sie mit ihrem Gatten in friedlicher Ehe zusammen, wenn auch ihr Herz viel litt, es starben ihr fünf Kinder im

Die Werbung bildete den Auftakt, nachdem vorher eine anmutige Spinnstubenszene gezeigt worden war, mit allerliebsten Mädchen, die schöne Lieder sangen. Mädchen fanden sich dann ein, um der Braut den Blumenkranz zu winden und Blumensträuße für die Hochzeitsgäste zu binden (heute entspricht dies dem „Polterabend“). Eine anmutige Feier war die Krönung der Braut mit dem Kranz und der prachtvollen Haube — „Hüberle“, ein weit über den Rücken wallendes weißes Kopftuch, übervoll mit Blumen geschmückt. Dann begann die Hochzeit. Die Braut verabschiedete sich von ihren Freundinnen und Eltern, in frohem Jubel ging's dann in den Hochzeitszug, voran der muntere Harmonikaspieler. Schließlich folgte der Hochzeitschmaus. Kuchen wurden herumgereicht, in einen in der Mitte hohlen Guglhupf legten die Gäste Spenden für das junge Paar. Eine Wiege wurde als Gabe gebracht, ein Butterfaß u. a. mehr. Alles half zusammen, um den Jungen bei der Gründung ihres Herdes behilflich zu sein. Schöne Mundartlieder verklärten die Feier, zu urwüchsigem Weisen der Harmonika tanzte man ausgelassen, sogar die Köchin kam herbei mit dem Schöpfpöffel, um darin Gaben zu sammeln. Aus Freude tanzte sie dann mit einem Kuchen auf dem Kopf allein durch die Schar. Unter dem vollen Tisch kauerten kleine Kinder, die durch

schönsten Alter, suchte sie und fand immer Trost im glaubensvollen Vertrauen auf Gott. R. i. p.

— (Eine Hühnerfarm im großen Stil) richtet in Kostel bei Fara der Besitzer A. Rajfer von Novasela ein. Zu diesem Zwecke hat er das Schloß Kostel gepachtet und will es jetzt entsprechend einrichten.

— (Einschränkung der Einwanderung) in die Vereinigten Staaten Amerikas soll die Weisung herbeiführen, die vor kurzem an die amerikanischen Konsulate ergangen ist. Nach dieser Weisung kann der Konsul jedem das Visum verweigern, von dem nicht feststeht, daß ihm für längere Zeit Arbeit und Verdienst in Amerika versichert ist.

— (Für unsere Schulen und Ortschaftschulausschüsse.) Das von Dr. Grothe aus Leipzig zusammengestellte und bei Julius Velz in Langensalza erschienene Büchlein „Der Deutsche im Gottscheerland“, ist in der Buchhandlung Matthias Rom um 14 Dinar erhältlich. Das Büchlein ist nett in jeder Beziehung und gehört in unsere Schulbüchereien. Jede Schule sollte sich mehrere Stück anschaffen.

Ein ebenso prächtiges Büchlein sind die vom deutschen Volksliedarchiv in Freiburg i. Br. herausgegebenen „Gottscheer Volkslieder“. Es sind ihrer 36 in der Gottscheer Mundart und in hochdeutscher Übertragung. Die Lieder sind der diesbezüglichen Sammlung des Gymnasialdirektors Dr. Hans Eschinkel entnommen und mit Noten versehen. Für Schulen und andere Kreise gleich empfehlenswert. Auch dieses Büchlein ist in der Buchhandlung Rom um 28 Dinar erhältlich.

— (Zehnjahresfeier der Kärntner Volksabstimmung.) Vom 10. bis 12. Oktober fand in Klagenfurt unter Teilnahme des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, der übrigen Minister, vieler Gäste aus den anderen Bundesländern und aus Deutschland, ferner zahlreicher Abordnungen aus allen Orten Kärntens die Erinnerungsfeier an die Volksabstimmung im Jahre 1920 statt. In seiner am Freitag auf der Festigung des Kärntner Landtages, an der alle Abgeordneten mit Ausnahme der zwei Slowenen, ferner Vertreter aller Länder und Ministerien teilnahmen, erklärte der Präsident des Landtages Lutas u. a. folgendes: „Meine Grüße gelten aber auch denen, die für Jugoslawien gestimmt, dann aber den Ausgang der Volksabstimmung anerkannt haben und Österreicher geworden sind. Wir erkennen sie, getreu den Grundsätzen nationaler Versöhnung und Gerechtigkeit, als vollkommen gleichberechtigte Landsleute an. Der Kärntner Landtag bemüht sich mit gleicher Sorge, den slowenischen Landesteilen ihre Sprache, ihren nationalen Charakter, ihre geistige und wirtschaftliche Entwicklung zu sichern wie der übrigen deutschen Bevölkerung.“ Am Samstag vormittags wurde am Lindwurmbrunnen eine Gedenktafel enthüllt, die die rheinische Stadt Wiesbaden der Stadt Klagenfurt gewidmet hatte. Gelegentlich der Zehnjahresfeier wurde ein „Fond für die Opfer der Kärntner Kämpfe“ gegründet, in den die Landesregierung alljährlich wenigstens 20.000 Schillinge fließen lassen wird. Bemerkens-

Zupfen der „Alten“ Brocken verlangten und auf diese Weise ihren Anteil an der Hochzeitsfreude nahmen.

Der Jubel, den diese Hochzeit entfachte, pflanzte sich fort und ließ die Festesfreude in ein überaus stimmungsvolles Tanzkränzchen umschlagen, das bis morgens dauerte. Beherrscht wurde der Tanzboden überall von den Gestalten in Volkstracht. Man kannte unter dieser Kleidung die Klassenunterschiede nicht, der Akademiker und der Bauer, sowie der Handwerker sahen gleich aus: ein sichtbares Zeichen der Ausgeglichenheit des Gottscheer Volkes.

So endete die erhebende Feier, eingeleitet durch einen prächtigen Fackelzug, durch das Abbrennen von Höhenfeuern in Erinnerung an die Signalfiren bei den Türkenbrüchen in vergangenen Zeiten und durch das Läuten aller Glocken des Ländchens.

Den Gottscheern gebührt für diese Veranstaltung aller Dank. Trotz der Armut des Landes fanden sie so viel Herzlichkeit beim Empfang und der Unterbringung ihrer Gäste, daß allen der Abschied schwergefallen ist. Möge das Fest dazu beitragen, daß reiselustige Deutsche, die den Sommer in schäbster und gesunder Gegend verbringen wollen, ihren Weg in immer größerer Zahl nach dem Gottscheer Ländchen einschlagen.



wert ist, daß trotz des heiklen Gegenstandes bei der ganzen Feier keinerlei Ausfälle gegen das Nachbarvolk vorkamen.

— (Autoverbindung Kočevje—Ljubljano.) Abfahrt des Autobusses von nun an um 6 Uhr früh vom Gasthose „Harbe“.

— (Ein Franzose gegen die Ewigkeit der Friedensverträge. Im Blatte „Viktoire“ äußert sich der Franzose Gustav Hevre, daß nur eine Änderung des Versailler Friedensvertrages einen neuen Krieg verhindern könne. Er fordert deshalb, daß Frankreich Deutschland gegenüber auf die Reparationssummen verzichten, ohne Abstimmung das Saargebiet und die Kolonien zurückgeben müsse, dem Deutschen Reiche Freiheit in der Rüstungsfrage gestatten und für die Abschaffung des polnischen Korridors eintreten solle. Nur so könne der Friede Europas gesichert werden.

— (Schacht über Hitlerismus und Reparationsproblem.) Vor den Mitgliedern der Deutsch-amerikanischen Handelskammer und des Instituts für internationale Erziehung, die ihm zu Ehren ein Frühstück im Astorhotel veranstalteten, hielt der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht nachstehende eindrucksvolle Ansprache: Die Abrüstung, die man Deutschland in Versailles versprochen hat, hat man nirgendwo außerhalb Deutschlands durchgeführt. Hierin ist eine der wichtigsten Ursachen für die Erscheinung zu sehen, die die Welt jetzt als Hitlerismus bezeichnet.

Wirtschaftspolitisch ist festzustellen, daß die Alliierten, nachdem sie Deutschland alles weggenommen hätten, was wegzunehmen war, Deutschland noch mit Reparationen belegten. Aus der Substanz des deutschen Vermögens konnte nichts mehr bezahlt werden, denn eine Substanz war nicht mehr vorhanden. Man schlug deshalb einen anderen Weg ein, indem man beschloß, Deutschland Geld verdienen zu lassen, womit es dann bezahlen sollte. Nun ist jedoch nachgewiesen, daß für die Bezahlung der Reparationsschuld alle deutschen Einkommen über 5000 Dollar weggesteuert werden müßten. Deutschland hat aber nur 80.000 solcher Verdienner. Erst jetzt beginnt die Einsicht zu dämmern, daß kein Mensch in Deutschland von den Folgen der Reparationen unberührt bleiben kann, daß jeder Stand, jede Gruppe dazu beitragen muß. Die Erkenntnis kam vielleicht deshalb so spät, weil man Deutschland lange Zeit durch Anleihen weiterhalf. Diese Erkenntnis ist aber der zweite Grund für die Zunahme des Hitlerismus.

— (Amerikanische Millionen-Hinterlassenschaften.) Aus Newyork wird uns berichtet: Der kürzlich verstorbene bekannte amerikanische Konservenfabrikant Mr. J. T. Dorrance hinterließ ein Vermögen von mehr als 100 Millionen Dollar, das er zum größten Teil mit einer populär gewordenen Suppenkonserve gewonnen hatte. Andere amerikanische Industrie- und Handelskapitäne hinterließen in den letzten Jahren: Der Eisen- und Stahlmagnat Mr. Henry Philpps 522 Millionen Dollar, der Finanzier und Sportsmann Mr. Harry Payne Whitney 190 Millionen Dollar, der Realitätenbesitzer W. G. Vanderbilt 200 Millionen Dollar, der bekannte Chicagoer Weizenkönig Mr. Levi Leiter 100 Millionen Dollar, Mr. Russell-Sage 75 Millionen Dollar, die Warenhausbesitzer Mr. John Wannamaker 75 Millionen Dollar und Mr. F. W. Woolworth 45 Millionen Dollar.

— (Starerkerker (Mitterdorf). (Einbruch.) Vor einigen Tagen hat ein bisher noch nicht ausgeforschter Dieb die Tür zum Geschäfte des Kaufmannes Wolf in Malagora (Malgern) gesprengt und aus dem Laden neben einiger Barschaft auch Ware mitgenommen.

— (Stari log (Alttag). (Schulsperre.) Da in neuester Zeit an der Schule starke Sprünge und Risse am Gewölbe aufgetreten sind, fand am 11. d. M. eine behördliche Besichtigung statt, deren Ergebnis die teilweise Sperrung der Schule ist, indem der obere Stock nicht betreten werden und nur im Schulzimmer des Erdgeschosses Unterricht erteilt werden darf. Wöchentlich hat jede der drei Abteilungen je zwei halbe Tage Unterricht. Von jeher war die Schule immer in umgedrehten Bauernhäusern untergebracht und leitende Personen sowie kommissionelle Besichtigungen haben schon vor Jahrzehnten auf die Notwendigkeit eines Schulhausbaues hingewiesen, aber die Männer im Gemeindefischlein und dem Ortschulrate, in deren Hände das Wohl und Wehe des Volkes gelegt war, hatten dafür keinen Sinn und kein Herz, sondern nur ein ablehnendes Nein, wodurch

sie, durch kurzfristige Sparsamkeit, ihre Sorge für das Gemeinwohl an den Tag zu legen glaubten. Nun aber hat das Schulgebäude selbst das Wort gesprochen und kündigt mit seiner krachenden Sprache zum Wohl des Volkes in dieser schweren wirtschaftlichen Zeit die Notwendigkeit eines Neubaus an. Auch hier gilt: Wer nicht hören will, muß fühlen.

— (Podstene (Steinwand). (Nachrichten aus Pöllandl.) Der Förster J. Skoupil, der 35 Jahre hier in Steinwand war, ist vergangenen Monat in den Ruhestand getreten und in die Stadt überstelt. An seine Stelle kam der Förster Jng. Josef Samide aus Karlsbütten. — Die Schule in Podstene (Steinwand), die am 30. November 1929 gesperrt wurde, ist nun wieder in Tätigkeit. Mit dem Unterrichte wurde am 19. September begonnen. Es sind 21 Kinder. Der Lehrer kam aus Görz (Italien). — Am 19. September flogen über den Pogoreljbüchel in der Richtung von Ost nach West fünf Flieger. — Am 26. September wollte im fürstlichen Walde, Revier Steinwand, ein Waldarbeiter ein Feuer machen, um zu kochen. Plötzlich bekam er einen Anfall von Fallsucht und fiel über das Feuer. Als er wieder zu sich kam, waren ihm beide Füße halb verlohrt. Der Unglückliche wurde nach Randia in das Spital der Barmherzigen Brüder überführt. — Am 3. Oktober starb die 76 Jahre alte Auszüglerin und einstige Gastwirtin Theresia Höfnerle.

— (Kleinriegel. (Gute Weinernte.) Die heurige Weinernte hier hat sich gegenüber der im Jahre 1929 verdoppelt.

## Unterricht.

— (Künstler Jgo Drucker gibt dem P. L. Publikum bekannt, daß er mit 15. Oktober 1930 den Unterricht in Violine, Viola, Cello, Klavier, Oboe, Saxophon sowie Harmonielehre und Dirigentenkurs sowohl an Anfänger wie auch an weit vorgeschrittene erteilt. Anmeldungen (im Hause: Photograph Verdererb, Kočevje) täglich.

— (Kočevska reka. (Autoverbindung mit der Stadt.) Täglich verkehrt nun wieder ein Autobus nach Kočevje und zurück. Abfahrt von Kočevska reka (Rieg) um 7.15 vom Gasthaus Braune, von Kočevje um 1 Uhr nachmittags vom Gasthof Franz Schleimer.

— (Planina (Stöckendorf). (Ein Dieb.) welcher seit einem Jahre schon unzählige Einbrüche verübt hat, ist ein gewisser Maußer aus Sela bei Ernomelj. Am eifrigsten besuchte er die Weinkeller, welche unbewohnt sind. Hier entwendet er vor allem Schnaps, aber auch was ihm sonst noch vom Wert schien und leicht fortgetragen werden kann. Dienstag den 7. Oktober sagte er einer Person, nun komme das Haus Nr. 2 in Roßbüchel an die Reihe. Am nächsten Nachmittage verließ der Besitzer für kaum eine Viertelstunde das Haus. In dieser Zeit erbrach der Dieb drei Türen, nahm alle Sonntagskleider und drei Paar Schuhe, Speck und einige Liter Wein, wickelte alles in eine Bettdecke und verschwand. Die Überraschung des Besitzers war groß, als er zurückkam. Der Schaden beläuft sich auf etwa 3000 Din. Samstag Nacht meldete sich Maußer in Lachina. Da jedoch die Bewohner noch wach waren, rüttelte er bloß an der Tür und begab sich dann nach Robine, wo er in einem Keller eine Harmonika und abermals eine Bettdecke stahl. Das Musikinstrument wurde am nächsten Tage auf einem Stalle im Heu wiedergefunden. Auch dieser Besuch war angesagt. Die Gendarmerie konnte wieder nur den Tatbestand feststellen. Man kann des Diebes nicht habhaft werden. Sein Aufenthalt ist gewöhnlich bei Robine und Roßbüchel, wo er in den Gruben und dichtem Gestrüpp genügend Versteck findet. Gewalttätig, daß er auch Menschen bedroht, ist er bis jetzt noch nicht gewesen. Von seinen Helfershelfern weiß man auch nichts bestimmtes. Hoffentlich wird ihm bald das Handwerk gelegt.

— (Die Ernte) ist heuer mittelmäßig. Das Getreide war mehr schwach. Am meisten gibt es Kartoffeln und Kukuruz. Viel Fisolten. Das Kraut fault. Rüben und Möhren in Fülle. Obst gibt es fast nichts. Viele Bauern sind ganz ohne Frucht. Die Weinlese ist sehr befriedigend, fast dreimal mehr Wein als im Vorjahre und wie schon seit 20 Jahren nicht mehr.

— (Maverle (Maierle). (Die Weinlese) fand bei günstiger Witterung statt. Mit dem Ergebnis der heurigen Fehjung können Weinbauern zu-

## Jubiläums-Festbücher der Gottscheer 600-Jahrfeier

(eleganter Leinwandeinband) sind zum Preise von 75 Dinar das Stück in der Buchhandlung des Herrn Matthias Rom in Kočevje erhältlich.

frieden sein; auch an Güte wird der Wein dem im Vorjahre nicht nachstehen. Es wäre nur zu wünschen, daß sich alle Wirte im Gottscheerlande, auch die in der Stadt, mit Maierler Wein versehen, der, wenn man auch bisweilen ein Gläschen zu viel erwischt, nie Kopfschmerzen verursacht, und man bleibt gesund und munter. Warum also in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nah.

— (Graz. (Verein Gottscheerland, Dankagung.) Mehr als zwei Monate sind nun nach den Festlichkeiten der 600-Jahrfeier unseres Heimatlandes dahingegangen, aber noch klingt in unserem Innern der Jubel der Festesfreude nach und wir empfinden noch die herzlichen und festlichen Worte, sehen im Geiste das Wogen der vielen Tausenden Menschen, die gekommen waren, um dem Mutterlande zum 600-jährigen Wiegenfeste, hangend für seine Zukunft, Glück und Segen zu wünschen. Friede und Stille ist seitdem wieder eingezogen in das trauliche Städtchen, die auswärtigen Festteilnehmer sind lange schon wieder daheim und gehen ihren mannigfachen Beschäftigungen nach. Auch das Vereinsleben hat wieder begonnen und mancherlei Erörterungen über die 600-Jahrfeier kommen auch in unserem Vereine zum Ausdruck. Wir wissen, daß der Festausschuß jetzt die Bilanz macht über die ungeheueren Arbeiten, die das gute Gelingen des Festes erforderten. Diese Vorkehrungen waren keine Kleinigkeit, um das treffliche der geschichtlichen Entwicklung unseres Heimatlandes angepaßte große Programm klaglos zu verwirklichen, ferner, um die überaus große Anzahl der Festteilnehmer zu beherbergen, verköstigen und noch vielen anderen Wünschen Rechnung zu tragen. Daß alles klappte und in schöner Harmonie ausklang, ist das Verdienst des ungemein rührigen Festausschusses, der durch Monate hindurch unverdrossen bemüht war, alles zu tun und zu veranlassen, daß die denkwürdige geschichtliche Feier unserer Heimat würdig und für alle in zufriedenstellender Weise verlief. Es gebührt daher dem Festausschusse der 600-Jahrfeier der ganz besondere Dank aller Gottscheer, sowohl der in der engeren Heimat lebenden, wie jener, die im Auslande weilen.

Auch wir in der Steiermark ansässigen Gottscheer kommen heute unserer Verpflichtung nach und sagen auf diesem Wege dem Festausschusse für seine aufopferungsvolle Mühewaltung, die das schöne Gelingen der Jubelfeier ermöglichte, sowie für die freundliche Bewillkommung und gastliche Aufnahme unseren herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

## Landwirtschaftliches.

### Weidewirtschaft und Stallwirtschaft.

Um einen gesunden Viehschlag zu erhalten, muß man das Vieh in der milderen Jahreszeit im Freien heranwachsen lassen. Das bloß im Stalle aufgewachsene Vieh neigt zu allen möglichen Krankheiten und es ist auch erwiesen, daß das beste Rassevieh schon in wenigen Jahren degeneriert (herabkommt), wenn es nur im Stalle aufgezogen wird. Der erschreckende Prozentsatz von Perlsucht (Tuberkulose) unter dem Rindvieh — in manchen Gegenden bis 90 Prozent — gibt zu denken. Die geistliche Entwicklung der Viehzucht setzt also voraus, daß dem Viehzüchter geeignete Weidegründe und Futterböden zur Verfügung stehen. Es ist bedauerlich, daß seit neuerer Zeit auch in unserem Ländchen das Bestreben dahin geht, die Gemeineweiden gänzlich aufzuteilen und dadurch die Vorbedingung für eine gute Viehzucht zu beseitigen. Mit dem armen Weiden der Röhre bloß am Pflocke und Stricke ist wenig geholfen. Die Behörden für agrarische Operationen sollten, anstatt die Ge-



Unsere liebe und herzensgute Gattin, bezw. Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

# Josefine Petsche

Kaufmannsgattin

hat heute um 1 Uhr nachts nach einem mit Geduld ertragenen Leiden in ihrem 71. Lebensjahre ihre gütigen Augen unerwartet für immer geschlossen.

Die teuere Entschlafene wird Dienstag den 14. Oktober um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause feierlichst eingesegnet und hierauf auf dem hiesigen Friedhofe im eigenen Familiengrabe zur letzten Ruhe gebettet.

Die heil. Seelenmesse wird Mittwoch den 15. Oktober um halb 8 Uhr früh in der hiesigen Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Gottschee, den 13. Oktober 1930.

In tiefem Schmerze, im Namen aller Verwandten

Peter Petsche

Gatte.

## Danksagung.

Um jedem Versehen vorzubeugen, bitten wir, auf diesem Wege für die vielen Beileidsbezeugungen, Kranz- und Blumen Spenden, die uns anlässlich des Hinscheidens unserer geliebten Heimgegangenen zugekommen sind, sowie für das letzte ehrende Geleite unseren innigsten Dank entgegenzunehmen.

meindeweiden zu teilen, sich lieber mit der Regelung der Benützungrechte befassen. Die Weiden sollen mit privaten und öffentlichen Mitteln melioriert (verbessert) werden. Bei uns sollte wieder etwas mehr dazu getan werden, daß unsere zwar ausgedehnten, aber armseligen Weideflächen, die nur spärliches Futter bieten, verbessert werden.

Nichts wäre für unsere Viehzucht schlimmer, als wenn man von der Weideaufzucht allmählich ganz zur Stallaufzucht überginge. In keinem besseren Viehzuchtgebiete besteht Stallaufzucht. In allen berühmten Viehzuchtgebieten wird das Vieh, so lange es nur möglich ist, im Freien gehalten.

Wer gereift ist, wird Gegenden gefunden haben, wo man Lust und Licht für so nötig hält, daß man das Vieh auch noch im Freien beläßt, wenn es nichts mehr abzufressen gibt. Man fährt das Futter hinaus und man melkt draußen, so lange es die Temperatur erlaubt, weil man den Stall wie ein Gefängnis und wie ein Spital fürchtet. Es heißt das nicht, daß man dieses in jedem Klima blind nachmachen soll; aber für uns liegt darin ein doch deutlicher Wink, unsere Gemeineweiden wenigstens nicht abkommen zu lassen.

Ein Übelstand, oft schon gerügt, ist, daß den Ställen, die eigentlich nur ein notwendiges Übel sind (nämlich gegenüber der Weide im Freien), noch dazu das Licht fast abgesperrt werde. Es

ist ein Fehler, daß man die Fenster möglichst klein macht, weil man glaubt, daß die Dunkelheit dem Vieh zuträglich sei. Auch Menschen und Pflanzen können doch bekanntlich in lichtlosen, finsternen Räumen nicht gut leben. Jede Blume verwelkt im Dunkeln. Und dem Vieh soll die Dunkelheit zuträglicher sein als das Licht! Man hat in neuerer Zeit Versuche darüber angestellt, ob das Licht auch unmittelbar auf die Milchergiebigkeit einen Einfluß ausübe. Man hat dieselben Kühe, welche früher in dunkleren Ställen untergebracht waren, längere Zeit unter sonst ganz gleichen Verhältnissen in außerordentlich helle Stallungen gebracht, wo das Licht von allen Seiten durch große Fenster in den Stall scheinen konnte, und man hat die überraschende Bemerkung gemacht, daß dieselben Kühe bloß durch die Zuführung von einer bedeutenderen Menge von Licht viel mehr Milch gaben als früher in dem dunkleren Stall.

Aus dem Gesagten folgt, daß wir die mehrmonatliche Weidewirtschaft, wo sie noch besteht, ja nicht aufgeben oder auch nur einschränken sollen und daß wir gut daran tun werden, wenn wir bei der Stallhaltung im Winter für möglichst viel frische Luft und möglichst viel Licht sorgen, bezw. bei der Neuanlage oder beim Umbau von Stallungen darauf Rücksicht nehmen.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev.  
Schriftleiter: Alois Krauland, Ročevje.  
Buchdruckerei Josef Pavliček in Ročevje.

## Eine Wohnung

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Speis ist zu vermieten. Anzufragen in Ročevje, Rosenhofgasse 255.

## KOHLNSAECKE

sind stets lagernd bei der Firma Mirko Makar, Sjubljana, Slomškova ulica 11.

## Ariel Motorräder

4 Takt, beste englische Marke

Opel und Eska Fahrräder

Ysaff-Nähmaschinen

Dreschmaschinen, Puhmühlen

Grammophone, Kinderwagen

alles erstklassige Erzeugnisse, empfiehlt

Franz Tschinkel, Ročevje.

Die neue

# Spar- und Darlehenskasse,

im eigenen, vormals Oswald-Bartelmeschen Geschäftshause am Hauptplatze.

Einlagenstand am 31. Dezember 1929 17,145.342,20 Din

Geldverkehr im Jahre 1929 160,000.000 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen.

Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute.

Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 8%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 10%. Kassastunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an allen Werktagen.